

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Sobadorf, Adlik, Bernsdorf, Nisdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Riederfeld, Ortmannsdorf, Rüssen St. Nicola, St. Jacob, St. Nikola, Slangendorf, Thurm, Riederwälden, Rühnappell und Lischheim

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichem Amtsgerichtsbezirk

Nr. 147.

Österreichische Zeitung  
im Amtsgerichtsbezirk

67. Jahrgang.

Freitag, den 29. Juni

Verbreitete Zeitung  
im Amtsgerichtsbezirk

1917.

Dieses Blatt erscheint täglich, außer Sonn- und Festtags, nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mt. 80 Pfg., durch die Post bezogen 3 Mt. 25 Pfg. Einzelne Nummer 10 Pfg. Bestellungen nehmen außer der Geschäftsstelle in Lichtenstein, Wilsch. Markt-Strasse 5 b, alle kaiserlichen Postanstalten, Postboten, sowie die Aussträger entgegen. Inserate werden die fünfzehntägige Grundzeit mit 15, für auswärtsige Inserenten mit 20 Pfg. berechnet. Reklamezeile 45 Pfg. Im amtlichen Teile kostet die zweifelhafte Zeile 45 Pfg. Inseraten-Aufnahme bis vormittags 10 Uhr. Fernsprech-Anschluss Nr. 7. Telegramm-Adresse: Tageblatt.

## Beschlagnahme, Enteignung und Ablieferung von Aluminium.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß mit Rücksicht auf das vorliegende militärische Interesse die Beschlagnahme streng durchgeführt wird und nach Befinden Durchsuchungen von Räumen nach nicht gemeldeten oder abgelieferten Aluminiumgegenständen vorgenommen werden müssen. Es sind an die Sammelstelle alle noch nicht gemeldeten Aluminiumgegenstände abzuliefern bezw. die Ablieferung nach nachzuholen. Man hüte sich vor Bestrafung.

Die Sammelstelle — Rathaushof — ist bis auf Weiteres jeden Freitag, nachmittags von 3—6 Uhr geöffnet.  
Lichtenstein, am 28. Juni 1917.  
Der Stadtrat.

## Lebensmittelverkauf in Callenberg.

Freitag, den 29. Juni, frische Zwiebeln das 1/2 Bund 80 Pfg. Rühchen das Dtn. 68 Pfg. Zwiebeln werden abgegeben — solange der Vorrat reicht — auf Lebensmittelkarte E 6.

Rühchen erhalten auf Karte F 6 einstellende Personen 1/2 Pfd., Anderlose Ehepaare 1 Pfd., Eheleute mit Kindern 1 1/2 Pfd.

Der Ortsnährungsbeirat für Callenberg.

## Eierverkauf in Callenberg.

Freitag, den 29. Juni. — Stadt 30 Pfg.  
Nr. 501—900 vorm. 8—9 Uhr, Nr. 901—1300 vorm. 9—10 Uhr, Nr. 1301—1800 vorm. 10—11 Uhr.

Der Ortsnährungsbeirat für Callenberg.

## Bekanntmachung.

Auszahlung der Kriegerfamilienunterstützung betr. Kriegerfamilienunterstützung und die Dienstbeschäftigten werden ausnahmsweise bereits Freitag, den 29. Juni in der üblichen Reihenfolge zur Auszahlung gebracht.

Callenberg, 29. Juni 1917.

Der Ortsnährungsbeirat für Kriegshilfe.

## Kurze wichtige Nachrichten.

\* Geheimrat Prof. Dr. v. Schmolzer, der berühmte Berliner Volkswirtschaftslehrer, ist in Darmstadt im Alter von 79 Jahren gestorben.

\* Den „Münchener N. N.“ wird aus Wien gemeldet: Wie hier verlautet, steht in den nächsten Tagen ein Besuch des Kaisers Karl und der Kaiserin Sisi in München in Aussicht als Erwiderung der wiederholten Besuche, die König Ludwig in Wien abgelehnt hat.

\* In der Dienstag-Klubversammlung der christlich-sozialen Partei in Wien wurde ein Beschluß gefaßt, der sich für die Bildung des deutschen Blocks ausspricht und damit den gegenseitigen Beschluß der tiroler Partei-Gruppe desavouiert. — Der hier mitgeteilte Beschluß wendet in letzter Stunde eine Gefahr ab, die das deutsche Einigungswerk in Österreich bedrohte.

\* Das österreichische Abgeordnetenhaus hat den vorläufigen Haushaltsplan in zweiter Lesung mit 292 gegen 150 Stimmen angenommen.

\* Die bulgarische gemäßigten Sozialistenpartei hat beschlossen, Janko Salizow nach Stockholm als Vertreter zu entsenden.

\* Das „Amsterdamer Handelsblatt“ meldet aus Stockholm: Hier sind der holländische Sozialist Hiegen und der deutsche Sozialist Ledebour angekommen.

## Ein amerikanisches Urteil über die Kriegslage.

Ein sehr deutliches Urteil über die militärische Lage Frankreichs und Englands gab nach einem Bericht der „New York Times“ den die „Continental Times“ mitteilt, der Richter Lucien Burpee von Connecticut in einer Sitzung des „Rates der nationalen Verteidigung“ der Vereinigten Staaten. In Anwesenheit der von der Entente herübergeschickten Abgeordneten erklärte er: „Die Lage Frankreichs und Englands ist ernstlich gefährdet. Deutschland hält England in seiner Faust, und wenn die Faust nicht geöffnet werden kann, dann ist England gerade so wie Frankreich verloren. Wenn der Krieg auch durch die Hilfe Amerikas nicht gewonnen werden kann, dann werden die Vereinigten Staaten die ganzen Kosten des Krieges tragen müssen“.

## Der deutsche Seeoberbericht.

Großes Hauptquartier, 27. Juni.  
Weslicher Kriegsschauplatz  
Seeobergruppe Kronprinz Rupprecht:  
Bei schlechter Sicht war die beiderseitige Artillerie-Blitzheit an der Front geringer als an den Vortagen,

mit in einzelnen Abschnitten nahm das Feuer zeitweise zu.

In den Morgenstunden wurden gegen den vorrückenden Lensbogen angreifende starke englische Kräfte unter beiderseitigen Verlusten abgeschlagen. In einem Vorstoßgraben beiderseits der Straße Arras—Lens setzte sich der Gegner fest.

Bei Fontaines blieben Vorstöße feindlicher Artillerie erfolglos, ebenso schütterten an mehreren Stellen der Arras-Front Angriffe von Luftschiffen ab.

## Seeobergruppe Deutscher Kronprinz:

Abgesehen von starkem Feuer nordwestlich von Croanelle, sowie beiderseits der Straße Corbennes—Ypern hielt sich die Kampfaktivität im allgemeinen in mäßigen Grenzen.

## Seeobergruppe Herzog Albrecht:

Keine wesentlichen Ereignisse.  
Weslicher Kriegsschauplatz.  
Südlich der Bahn Lemberg—Tarnobol und an der Karajowka blieb das Artillerie- und Minenfeuer lebhaft.

An der Słota Sipa brachten wir von einem getauenen Gefangenen mehrere russische Gefangene zurück.

## Wazedonische Front

Am Tschernabogen und östlich lebte die Feueraktivität zeitweise auf.

Der erste Generalquartiermeister Lubendorff.

## Abendbericht.

Berlin, 27. Juni. (Abends.) An allen Fronten im allgemeinen ruhiger Tag. Der Osten von Ostpreußen wurde erfolgreich durch unsere Artillerie beschossen.

Türkische Erfolge im Schwarzen Meer.  
Konstantinopel, 26. Juni. Der amtliche Seeoberbericht meldet u. a.: Im persischen Ozean: In allen Zusammenstößen zu unseren Gunsten aus.

Schwarzes Meer: Ein Teil unserer Seeoberkräfte führte vom 23. bis 25. Juni eine Unternehmung nach der russischen Donaumündung aus. Der feindliche Leuchtturm und die Funkstation auf der Schlangenberg wurden zerstört. Unser Landungsbootsatz setzte auf der genannten Insel 1 Maschinengewehr und eine Anzahl Waffen, zerstreute feindliche Geschütze und führte mit 11 Gefangenen an Bord zurück. Auf der Rückfahrt versuchten russische Minenschiffe und Zerstörer unsere Seeoberkräfte abzuschnitten. In dem entstandenen Gefecht erlitten unsere Streitkräfte auf große Entfernung Zerstörung auf einen feindlichen Zerstörer unsere Seeoberkräfte abzuschnitten. In dem auf ein feindliches Minenschiff. Unsere Seeoberkräfte und das Flugzeug sind unbeschädigt zurückgekehrt. Besonders hat sich die „Mibilli“ hervorgetan.

## Neuer Kriegsrat der Entente.

Paris, 26. Juni. Meldung der „Agence Havas“: In St. Jean de Maurienne hat eine militärische Konferenz stattgefunden, an der Generalissimo Cadorna, der englische General Saldafie und die Generale Koch und Perling teilnahmen. Obwohl die größte Inebaltung über den Gesamtstand der behandelten Frage abgeben ist, gibt er doch so viel Gewißheit daß Cadorna und Koch in einem Einverständnis über die Art der Zusammenarbeit der französischen Operationen in Klein-Asien und in den heiligen Städten gelangt seien, endlich über die Pläne der allgemeinen Offensive, die die Alliierten jetzt gleichzeitig beginnen müssen, wo es mehr als gewiß sei, daß auf dem demnach in der Lage sein werde, auch feinerseits die Offensive zu erörtern.

Rom, 26. Juni. (Meldung der „Agenzia Stefani“.) Nach der Zusammenkunft in St. Jean de Maurienne kehrte General Cadorna nach Turin zurück und reiste sofort nach den Kriegsschauplätzen ab.

## Umänderung in Belgien?

Stockholm, 27. Juni. Nach schwedischer Meldung der Petersburger Agentur fand in Belgien am 18. Juni eine Umänderung des Kabinetts statt, die den Wünschen der Entente gänzlich entgegensteht. In der mehreren Ministern wurde auch der Chef der Armeemissionen des Ministeriums des Reiches Mesmedus Salzagach, sowie der Chef der militärischen Abteilung, Oskarsch Dork, welche als Mann Englands besonders verfaßt sind, verabschiedet. Die persönliche Wendung bezieht die mutige Zeit des Schicksals und bezeichnet das neue Kabinett, in das freimütige und loyalistische Führer berufen wurden, als ein vertrauenswürdiges Kabinettsministerium.

## Was geht in Rußland vor?

Wien, 26. Juni. Die „Mundschau“ in Wien aus Genf: Nach dem „Temps“ errate die Kaiserordnung an alle Dummitglieder, die Stadt Petersburg nicht zu verlassen, da außerordentliche Ereignisse bevorstehen, größtes Aufsehen. Der kanibisvollmächtigte der Artillerieverwaltung in Moskau, General Bankow, teilte mit, daß infolge geheimnisvoller Umstände in der Munitionserzeugung eine Störung eingetreten sei.

## Krieg oder Frieden?

Genf, 27. Juni. Die „Scolio“ aus Petersburg berichtet, findet die Hauptabstimmung des allrussischen Arbeiter- und Soldatenkongresses über die Frage Krieg oder Frieden endgültig am 8. Juli statt. Bibiani für Unterdrückung der Friedenspropaganda.

Die „Scolio“ meldet von der Schweizer Grenze: Die „Havas“ Agentur bringt eine Meldung, die erkennen läßt, wie stark im französischen Volke das Verlangen nach Verständigung und Frieden gewachsen

Es, wie andererseits, aber von den Gewalthabern alls beschuldigt wird, um weiterhin das Volk vor Wahrheit und Aufklärung zu „schützen“. Die „Savas“-Agentur meldet nämlich, Vissani habe in der Kammer eine Vorlage zu strenger Unterdrückung der friedensfreundlichen Propaganda durch Flugblätter eingebracht.

### Deutsch-holländisches Abkommen.

Berlin, 26. Juni. Die Verhandlungen zwischen der deutschen und der niederländischen Regierung wegen der am 22. Februar 1917 infolge eines unglücklichen Zufalls durch ein deutsches Unterseeboot im Sperrgebiet versenkten niederländischen Handelsdampfer sind nunmehr zum Abschluß gelangt.

Der Admiralsstab hatte bekanntlich den niederländischen Redereien zugesagt, den im Sperrgebiet tätigen Unterseebooten die Schonung dieser Dampfer für den erwähnten Tag durch Ausrufung zu befehlen, wobei aber ausdrücklich hinzugefügt, daß er eine Gewähr für das Auffangen des Fundortes durch sämtliche beteiligten Unterseeboote nicht übernehmen könne. Die Redereien hatten daraufhin das Auslaufen ihrer Schiffe veranlaßt, anstatt den ihnen als unbedingt sicher bezeichneten Termin vom 17. März zu wählen. In der Tat sind die niederländischen Schiffe durch ein Unterseeboot versenkt worden, das wider alles Erwarten infolge Störung seiner Funkpracheinrichtung den Befehl nicht erhalten hatte.

Bei dieser Sachlage konnte die deutsche Regierung eine Verantwortung für den auch von ihr lebhaft bedauerten Vorfall nicht anerkennen. Sie hat sich jedoch aus Teilnahme und in freundschaftlicher Gesinnung bereitfinden lassen, zur Abwendung der den Niederlanden durch die Schiffverluste erwachsenen wirtschaftlichen Schäden gleichwertige, in Niederländisch-Indien liegende deutsche Schiffe der niederländischen Regierung zur Verfügung zu stellen, wogegen diese die für die versenkten Schiffe zu zahlenden Versicherungssummen herausgeben will. Die Ersatzschiffe sind für die niederländisch-englische Fahrt bestimmt und werden erst ausgeliefert, nachdem unsere Gegner den Abgabenwechsel anerkannt haben. Die deutsche Regierung wird weiter den Belastungen der versenkten Schiffe, wovon glücklicherweise niemand ums Leben gekommen ist, den etwa erlittenen Schaden ersetzen.

Die niederländische Regierung hat das bei diesen Verhandlungen bewiesene Entgegenkommen der deutschen Regierung mit Dank anerkannt, sodaß damit der die Beziehungen der beiden Länder trübende Zwischenfall glücklich erledigt ist.

Die noch näher zu bestimmenden Einzelheiten des Abkommens werden nunmehr im Wege gegenseitiger vertrauensvoller Entgegenkommen an der Hand zu regeln sein. Die deutsche Regierung hat jedenfalls wiederum bewiesen, daß sie den Neutralen nicht nur mit Worten gefällig ist, daß sie vielmehr ganz die Hand dazu bietet, die nun einmal unvermeidlichen Folgen der Seefriedensführung ihnen so wenig als möglich fühlbar werden zu lassen.

### Vom U-Boot-Krieg.

Berlin, 26. Juni. (Amtlich.) Ein neuer Unterseeboot hat im Atlantischen Ozean neuerdings 8 englische bewaffnete Dampfer mit 40 500 Prath, 10 000 Tonnen versenkt, und war die Dampfer „Harbur“, 4572 Tonnen, mit Hafer und Mais nach Frankreich, „Appledore“, 3113 Tonnen, mit Hafer und Holz nach England, „Vimy of Great“, 3427 Tonnen mit Stückgut nach England, „Bulstrode“, 4101 Tonnen, ebenfalls mit Stückgut fernere ein unbekannter Dampfer von etwa 12000 Tonnen, der schwer beladen nach Amerika fuhr, sowie drei große beladene Frachtdampfer, von denen einer aus einem Geleitzug herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.  
In einer Woche 40 000 Tonnen Zucker versenkt.

Wie der Berner „Bund“ meldet, erkarte der britische Minister für Volksernährung, um die Versorgung des Landes mit Korn zu sichern, habe man den Getreidedampfern den Vorrang vor allen anderen Frachtdampfern zu gewähren, und selbst Frachzeuge, die besonders für den Fleischtransport eingerichtet waren, in den Getreidedienst gestellt. Dadurch ist naturgemäß die Fleischpreise außerordentlich gestiegen. Inverhoh zehn Tagen seien 40 000 Tonnen Zucker durch deutsche U-Boote auf den Meeresboden befördert worden.

### Griechenland an der Seite unserer Feinde?

Nach einer Genfer Meldung des „Südb. Kor.“ meldet der „Matin“ aus Athen: Sonntag erließ eine Proklamation, die den Eintritt Griechenlands in den Bund der Alliierten feierlich verkündet. Der französische Kammer teilte Ribot mit, daß die Entente in Griechenland jetzt den Bundesgenossen sehr und demnach auch Griechenland in Zukunft behandeln werde.

Das griechische Trauerspiel hat seinen Abschluß gefunden. Die Entente steht am Ziele der Wünsche, aber deren Inhalt nach dem erzwungenen Thronver-

zicht König Konstantin kein Zweifel mehr herrschen konnte. Die Proklamation Sonntag, die sich auf die den traurigen Ehrenmann Venizelos dem äußeren Schein nach der Verantwortung, sein eigenes Volk für fremde Interessen zur Schlachtbank geführt zu haben. Das Mitgefühl, das die neutrale Welt dem bedauernswerten Griechenlande entgegenbringen wird, tritt zurück hinter der Empörung über die rachsüchtige Unterdrückung und Vergewaltigung, mit der die „Schüler der Freiheit und der kleinen Staaten“ ein ehemals glänzlich arbeitendes Volk in Sklaverei und Station gezwungen haben.

### Griechenland zum Hungertode verurteilt.

Berlin, 27. Juni. Der britische Journalist Carnobon meldet vom 26. Juni 2 Uhr vormittags aus Griechenland: Die Alliierten vollzogen die Befehle in einer Zeit, in welcher sie die Getreidernte, die jetzt eingebracht ist, kontrollieren können. Ein Teil davon wird den Deeren der Alliierten überwiesen und der andere Teil zum Gebrauch der Bevölkerung verwendet werden. — Nachdem die Ernte nicht im Entferntesten für den Bedarf des eigenen Landes ausreicht und bereits im Frieden Getreide der Hauptnahrungsmittel war bedeutet dies nicht weniger als die glatte Verurteilung des unglücklichen Landes zum Hungertode.

### Die Teilung Griechenlands.

Fern, 27. Juni. Nach Festlegung der von den Italienern und Venezianern besetzten Gebiete von Syros wurden jetzt noch die Grenzen zwischen der italienischen und Saloniki-Armee festgesetzt.

### Eine deutsche Stimme über die Wahl des Bundesrats Ador.

München, 26. Juni. Die Münchener „Neue Post“ schreiben zur Wahl Adors zum Leiter des politischen Departements im Schweizer Bundesrat: Man wird sich in der Schweiz wohl keine falschen Vorstellungen über das Echo hingeben, welches die Wahl des Nationalrates Ador zum Bundesrat in Deutschland finden wird. Dies Echo wird sich vornehmlich nach verschärfen, nachdem Herr Ador tatsächlich die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten überträgt ist. Niemand will sich bei uns in die inneren Angelegenheiten der Schweiz mischen, aber man wird in der Schweiz begreien müssen, was der Name Ador nach allem, was sich seit Kriegsbeginn an ihm knüpft, für uns bedeutet. Am 24. Juni schrieb „Tempo“: „Vollmann geht, um Ador Platz zu machen. Damit ist ausgesprochen, welche Erwägungen die Entente an diesen Personenswechsel knüpft, und wie wir ihn danach einschätzen haben.“

Die deutsche Regierung hat sich stets darauf bedacht, von den Neutralen nur Neutralität zu verlangen, und sie ist in dieser Beziehung manchmal vielleicht zu „tugendhaft“ gewesen. Die Entente steht aber auf dem Standpunkt, den ein italienisches Blatt dieser Tage mit Bezug auf Griechenland verkündet hat: „Die Zeiten der neutralen Staaten in diesem Kriege sind vorbei“. Wir möchten nun freilich aus dem bisherigen Verhalten der Schweizer die Schlussfolgerung ziehen, daß sie, die ja immer so stolz auf ihre Selbstständigkeit und Unabhängigkeit waren, sich auch in Zukunft nicht „gratifizieren“ lassen werden. Aber die schmachvollen Demonstrationen in Genf gegen die Konsulate der Mittelmächte, die in dem üblichen Verhalten gegen König Konstantin in Lugano ihre Geistesursache fanden, bedeuten eine ernste Mahnung und Warnung für die verantwortlichen Männer in der Schweiz, die hoffentlich um so mehr beherzigt werden wird, da ja das Schicksal Serbiens, Montenegros und Rumaniens und die Spuren Griechenlands hinreichend sprechen.

### Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, 28. Juni 1917.

### Erinnerungen aus dem Weltkrieg.

28. Juni:

#### Vor zwei Jahren:

Arabisch-französische Anarchie bei Les Eparges und Reuville überleben. — Vinsingen wird die Russen über die Ostflucht zurück.

#### Vor einem Jahre:

Vor russischen Massenangriffen bei Kolomea wird Teil der österreichisch-ungarischen Front zurückgenommen.

— Die Wettervorhersage für morgen lautet: Zeitweise Trübung, keine wesentliche Temperaturänderung, Bewitterung, sonst meist trocken.

— Die Wasserwärme in unserem Stadtbach beträgt 22 Grad Celsius.

— Die Gerste der Ernte 1917 ist restlos beschlagnahmt. Mit Rücksicht auf die bereits beginnende Getreidernte gibt das Kriegsernährungsamt bekannt: Durch die neue Reichsgetreideordnung vom 21. Juni 1917 ist die Gerste allgemein beschlagnahmt. Es können also von den Landwirten nicht, wie im abgelaufenen Jahr, bestimmte Mengen zurückbehalten oder freihändig veräußert werden, auch nicht zu Saatweiden. Der Handel mit Saatgerste wird durch die in der Reichsgetreideordnung vorbehaltenen, demnächst erscheinenden Verordnungen über den Verkehr mit Saatgut geregelt werden. Bezüglich der Sommergerste, insbesondere wegen der den Landwirten zu

eigenem Verbrauch zu überlassenden Mengen, werden ebenfalls noch besondere Bestimmungen ergehen.

— 60 000 Mark Pachtsumme für eine Obst- und Weinanlage. Das es höchste Zeit ist, wegen der Preissteigerungen bei den landlichen Obstversteigerungen einzusetzen, acht neuerdings aus nachstehender Mitteilung hervor. Die Obstanlagen des Wittergutes in Coltenben und Schlopau (Kreis Merseburg) hatten bisher bei der Verpachtung rund 10 000 Mark ergeben. Dieses Jahr ist die Pachtsumme auf 60 000 Mark hochgetrieben worden. Die Firma Most in Halle hat für diesen Preis den Zuschlag erlangt.

— Kaninchen-Ausstellung. Der Kaninchenzüchterverein zu Lichtenstein veranstaltet am nächsten Sonntag im Garten des „Goldenen Helm“ eine lokale Kaninchen-Ausstellung, die sich gewiss des regen Interesses aller Kaninchenfreunde erfreuen wird, zumal die Kleintierzucht in gegenwärtiger Zeit erhöhte Bedeutung gewonnen hat. Die Schau wird reich besichtigt sein und auch Gelegenheit zum Ankauf von Zuchttieren bieten.

— Das Eisenerz Kreuz 2. Klasse erhielt wegen Verletzung an einer Handvorteil ausgedehnten Patrouille der Jäger Willy Friedrich, Sohn der Frau verw. Friedrich, Schmitzer Bg 33 w. Inhaft. Der Ausgezeichnete wurde bereits für tot gehalten, da er infolge Verwundung 3 Tage lang im Graben festgehalten war. Glücklicherweise war es ihm möglich, sich zu befreien und zu seiner Truppe zurückzukehren zu können, wo er mit großer Freude begrüßt wurde. Er ist bereits im Besitze der Friedrich-August-Medaille.

— Herzlichen Glückwunsch auch zu dieser neuen Ehrung! — Weiter wurde der Kaufmann Arthur Müller von hier, der auf dem westlichen Kriegsschauplatz bei einem Pandur-Bataillon tätig ist, mit der Friedrich-August-Medaille ausgezeichnet. — Möge er gesund zurückkehren!

— Die Zeichnungen des Feld- und Heimatheeres zur sechsten Kriegsanleihe haben insgesamt die Summe von rund 1,3 Milliarden Mark erreicht.

— Die 421. Verlustliste enthält u. a. folgende Namen: Böttner, Ernst, Weir, Rolfen St. Nicolas, leicht verw. — Kohlschmidt, Bruno, Geir, Pichtenstein, in Gefangenschaft. — Kähler, Paul, Geir, Pichtenstein, leicht verw. — Lehmann, Paul, Pichtenstein, leicht verw. — Scherer, Ernst, Callaberg, leicht verw., in Gefangenschaft. — Müller, August, Vizehauptmeister, Lobdort, verw., b. der Tr.

— Amerikanische Industriespionage. Die bei Richard Schay in Chemnitz erscheinende „Einfluss-Zeitung“ veröffentlicht den Brief eines amerikanischen Fabrikanten an seinen Bruder in der Schweiz, in dem dieser aufgefordert wird, jede Neuheit in Bezug auf Rohstoffe, Fertigfabrikate und Maschinen der Textilindustrie zu berichten. Neue Maschinen sollte er zu kaufen suchen. Ueber den Zweck dieser Berichte heißt es in dem Briefe: „Wir müssen nach dem Kriege alle Neuheiten selber herstellen.“ — Die deutschen Fabrikanten werden also gut tun, auf die amerikanische Spionage ein wachsames Auge zu haben.

— Zur Beachtung! Die kommandierenden Generale des 12. und 19. Armekorps geben folgendes über den Verkehr mit den bekannt: 1. Den darf bis auf weiteres nur an Militärverwaltungen und an städtische Kommunalverbände abgesetzt werden. Die Eisenbahn darf den zur Beförderung nur annehmen, wenn der Frachtbrief auf einen Proviant- oder einen städtischen Kommunalverband als Empfänger lautet. 2. Kaufen die Militärverwaltung oder ein städtischer Kommunalverband den, so ist der Erwerber verpflichtet, eine Bescheinigung auszustellen, aus der die Menge des erworbenen Heus und der Name des Veräußerers ersichtlich ist, und diese Bescheinigung demjenigen Kommunalverband einzusenden, aus dem das Heu stammt. 3. Diese Bestimmungen gelten nicht nur für den Kleinverkauf von Heu in Mengen von täglich nicht mehr als 5 Zentnern, sofern es unmittelbar an den Verbraucher abgesetzt und zur Beförderung bis zum Verbrauchsort weder Eisenbahn noch Wasserweg benutzt wird. Zuwiderhandlungen werden auf Grund des Paragraphen 9 b des Preußischen Gesetzes durch Abzug der Belagerungszustand und des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

— Keine Gerste oder Kartoffeln aus dem neuen Ernte zu Fütterungszwecken. Bieslach wird die Beobachtung gemacht, daß die Landwirte zum Teil Schweine im Gewicht von mehr als 150 Pfund im Stalle stehen haben, die in der Hoffnung weiter gefüttert werden, daß nach der Ernte wiederum Gerste und Kartoffeln zur Verfügung stehen werden, um die Tiere auf die bei den Hausabchlachtungen in Friedenszeiten gewohnten hohen Gewichte von weit über 2 Zentnern zu mästen. Demgegenüber sei darauf aufmerksam gemacht, daß bei der Notwendigkeit unserer Gerste restlos für die Brotverforgung heranzuziehen, und auch die Kartoffeln ausschließlich für die menschliche Ernährung zu verwenden, von einer Erfüllung dieser Hoffnung keine Rede sein kann. Es ist jedoch wirtschaftlicher, diese schlachtreifen Schweine jetzt abzugeben.

— Die Herstellung von Pflaumenmus, Obst- und Apfelsaft verboten. Mit Zustimmung des Bevollmächtigten des Reichsanwalters und auf Grund der Paragraphen 1 und 2 der Verordnung vom 5. August 1916 (Reichsgesetzbl. S. 911) wird jetzt die Herstellung von Pflaumenmus zum Zweck

ungen, werben  
geben.  
eine Ober  
nungen ein  
bender Mit  
tergutes in  
h) hatten die  
erzogen.  
1000 Mark  
in Halle hat  
Raninchen  
am nächsten  
eine lokale  
registen Ju  
in X), zumal  
erhöhte Be  
reich be  
Anlauf von  
erhielt we  
ausgeführt  
h, Sohn der  
in zu hinfü  
gehalten, da  
Graben fest  
im möglich  
rückföhren zu  
wurde. Dr.  
Kriegs-  
on tätig ist.  
zeichnet.  
Deimathee  
Spezialist die  
reicht.  
a. folgende  
St. Ric  
tuno, Geir  
le r. Paul  
Paul, Lich  
Callabern  
le r. Linus,  
er Dr.  
tage. Die  
de „Einläu  
s amerika  
er Schweis  
ahelt in Bo  
Maschinen  
Maschinen  
dieser Bes  
nach dem  
—  
tin, auf die  
ne zu haben.  
andierende  
en folgende  
neu dort bis  
und an Rich  
Die Eisen  
shmen, wenn  
rinen iächst  
lautet 2  
fischer Kom  
verpflichte,  
die Menge  
Veräußerung  
demjenigen  
das Herz  
cht nur für  
schlich nicht  
are an dem  
na bis zum  
sferweg be  
auf Grund  
s durch über  
sehes vom  
einem Jah  
Mark be  
aus den  
s. Viehsch  
ndwirte zur  
150 Pfund  
ung weiter  
derum Ger  
werden, um  
en in Krie  
weit über  
sei darauf  
bigkeit. wa  
g heraus  
lich für die  
einer Er  
nn. Es ist  
fen Schweis  
menen, die  
für Justiz  
ylers und  
Berordnung  
) wird jede  
um Zweck

des Ablasses sowie jeder Abschluß von Verträgen über  
Herstellung und Lieferung von Obstkonfekt, insbesondere  
Abfickel, ohne Genehmigung der Kriegsgesellschaft  
für Obstkonfekt und Marmeladen m. b. S.  
unterliegt.

**Reudorf.** (Vorstandswahl) Für die erledigte  
Vorstandswahl hatten sich 10 Bewerber ge  
meldet. Von 4 zur engeren Wahl vorgeschlagenen  
wurde der Kriegsbefähigte, zuletzt Gemeinbeerdiger,  
Blader aus Bielefeld gewählt. Er wird in Kürze  
sein Amt antreten.

**Wisschowerda.** Bei einem Brande ist der  
Mehlboden des Bäckermeysters G. Mann vollständig  
ausgebrannt, wobei 70 Zentner Mehl vernichtet wor  
den.

**Vorna.** (Ein Opfer seiner Unmäßigkeit) und Un  
vorsichtigkeit wurde ein hier wohnhafter 37 Jahre al  
ter Tagelöhner. Der Mann hatte am Sonnabend  
früh nachtruhen und dann im Laufe des Vormittags  
mehrere Pfund ungelochtes Kohlraben-Sauerkraut  
verzehrt und vermittelst auch noch Wasser getrunken.  
Sodann nachher schwell sein Leib stark an, und in  
der Mittagsstunde trat der Tod ein, vermutlich infolge  
Platzens des Darms.

**Bredben.** (Für 12000 Mark Anguststoffe) in 18  
Ballen verpackt, sind am 24. Juni durch Einbruch ge  
stohlen worden. Von den Tätern fehlt jede Spur.  
— (Auf frischer Tat ertappt und festgenommen) wurden  
zwei jugendliche Taschendiebstahler im Alter von 15  
Jahren in der Markthalle am Antonplatz. Eine die  
ser Diebinnen hat zugegeben, innerhalb der letzten  
vier Monate etwa hundert Taschendiebstahle ausge  
führt zu haben, und es wurden in ihrer Wohnung noch  
einige Briefkasten und Geldtäschchen vorgefunden.

**Konfungen bei Benig.** (Schwerer Diebstahl.)  
Außer verschiedenen Schwaren wurden nach Einbruch  
dem Gutsherrn Käserstein, hier, 3000 Mark in  
Laren Gelde entführt.

**Weifen.** (Das Opfer eines leichtsinnigen Bagatel  
fes) wurde ein junger Mann in der Nähe der Reber  
straße Karpenstraße Gähne Aue. Mit Altersgenos  
sen an der linken Stromseite badend, kam er auf den  
Gedanken, mit seinen Sachen die Elbe zu durchschwim  
men. Er packte diese in ein Bündel und hing es sich  
auf den Rücken. Inmitten des Stromes kam er nicht  
weiter vorwärts und rief um Hilfe. Da seine Kom  
meraden das Rettungswort nicht wagten, ging er un  
ter und verschwand im Strome.

**Nochlich.** (Eine arge Enttäuschung) erlebten eine  
Anzahl Pächter, die ihre gepachteten Kirchbäume ab  
ernten wollten. Als sie dazu im Begriff waren, nah  
men sie wahr, daß dies bereits von unberufenen Hän  
den befragt war. Pächter sind 15 Schulkinder als die  
Diebe ermittelt worden.

**Kopwein.** (Einen plötzlichen Tod) gefunden hat der  
Maler Dickhardt hier. Der Verstorbene war seit eini  
gen Tagen aus dem Felde beurlaubt und befand sich  
in Mitten bei Dresden in Garnison. Er hatte seine  
Frau nach Dresden bestellt und wollte, um schnell  
nach dort zu kommen, auf einem Postauto zum Bahnh  
of fahren. Beim Aufsteigen auf dasselbe kam S. zu  
Falle und wurde von dem Anhängewagen tödlich über  
fahren. Der Tod trat einige Minuten nach dem Un  
fall ein.

#### Kleine wichtige Mitteilungen.

**Köln.** (Die Kölnner Kaiserklode, die durch ihre  
Zentner angebohrt und dann von Loch zu Loch zerlegt  
welche Arbeit mehrere Wochen in Anspruch nimmt,  
gewaltige Größe zu einer Weltberühmtheit geworden  
ist, wird nun auch in den Dienst des Vaterlandes ge  
stellt. Die Klode wird infolge ihrer Schwere 643  
Die Klode ist feinerzeit aus 22 im Kriege 1870-71 er  
reichten Geschützen geoffen worden. Der Fuß ver  
ursachte 21 000 Mark Kosten. Am 30. Juni 1887 wurde  
sie für sich geweiht. Jetzt wird die Klode dem Vater  
lande unentgeltlich überlassen. Die Kölnner Kaiser  
klode ist eine der größten Kloden, die überhaupt  
geoffen worden sind. Uebertroffen wurde sie von  
der Klode des Kremel in Moskau (C. Kolokol) von  
1753, die 4320 Zentner wog. Die Klode auf dem  
Turme Juan Velich in Mexiko wiegt 1000 Zentner,  
die Hauptklode der Peterskirche in Rom 850 Zentner,  
die Josephinische Klode des Stephansdomes zu Wien  
354 Zentner, die Klode auf Notre Dame zu Paris  
340 Zentner.

**Speyer.** (Der älteste Wein der Welt.) Im Wein  
museum in Speyer wurde vor einigen Tagen eine  
große Flasche Wein, die in einem Römergrab aus dem  
Anfang der christlichen Zeitrechnung bei Speyer ge  
funden wurde, einer chemischen Untersuchung unter  
zogen. Ihr Inhalt wurde für gut befunden.

### Der Papierverbrauch der Kriegs gesellschaften.

Die „Tägliche Rundschau“ schreibt: Auf der Jah  
resversammlung des Vereins deutscher Papierfabri  
kanten in Berlin wurde darauf hingewiesen, daß die  
Papierindustrie jetzt den ungeheuren Verbrauch der  
Kriegsgesellschaften decken müsse. So habe das  
Kriegsernährungsamt vor wenigen Wochen im Ver  
lage von Reimar Dobbins ein Buch in einer Auflage  
von zwei Millionen Stück drucken lassen, für dessen  
Herstellung etwa 30 Doppelwagons Papiermenge er  
forderlich gewesen seien. Das entspräche ungefähr

dem Jahresbedarf von etwa einhundert kleinen Pro  
vinzzeitungen. Es sei kein Wunder, daß unter diesen  
Umständen die Papiervorräte knapp würden.

Die „L. N. R.“ beschäftigen sich heute in ihrem  
Leutartitel mit derselben Angelegenheit und betonen:  
„Am umgekehrten Verhältnis zu der steigenden Pa  
piernot der Zeitung hebt nun schon seit Monaten die  
Papierflut, mit der alle die Kriegssämter und Kriegs  
wirtschaftlichen tagtäglich die Presse überschwemmen  
— dieses Papier ist da. In Friedenszeiten hat unsere  
Regierung sich gewöhnt, die Arbeit der Tagespresse  
nur als ein notwendiges Uebel anzusehen; angesichts  
der Erfolge des Verklümmungsfeldzuges unserer  
Feinde, die die Presse als Kampfmittel zu han  
dhaben wußten, sah sie sich dann plötzlich ohne jeden  
geistigen Kontakt mit neutralen Ländern, und ver  
suchte nun, anstatt die deutsche Presse als Propaganda  
mittel zu benutzen und ihr die Wege nach außen zu er  
leichtern, der Sache auf ihre Weise beizukommen: Sie  
hat die Welt der Neutralen mit ganzen Schiffsladun  
gen von Textschriften und langweiligen Rechtsertig  
ungsschriften übersättigt. Ganze deutsche Wälder sind  
zu diesem Zwecke gefällt und in Makulatur verwan  
delt worden. Doch kein Neutraler wurde durch diese am  
liche Papierflut zu uns herübergezogen. Aber dazu  
war Papier da.“

Nur für die deutsche Presse ist es nicht da. Durch  
ein neues Verlagen der hochberühmten deutschen „Or  
ganisation“ wird es der deutschen Presse nahezu un  
möglich gemacht, ihren wichtigen und unentbehrlichen  
Besuch auszuüben. Fehlt der Platz, so fällt auch die  
Kritik; so mögen kurzlichtige Bemäuter vielleicht sa  
gern, aber sie irren sich. Mag man in den Amtes  
rübren sich noch so erhaben dünken über den „Bei  
tungsschreibern“, im letzten Ende bleibt das frei: un  
abhängige Wort ein so köstliches mit heißen Körpern  
errungenes Gut des deutschen Volks, daß es durch be  
hördliches Unvermögen nicht eingeengt und verdu  
stelt werden darf, ohne daß unser Volk Schaden an sei  
ner Seele erleidet.“

„Gott! bessere die Papiernot!  
Und verleihe die Papiervorteil!“

## Die Kriegsbraut.

Original-Roman von D. Curth's-Mahler.

24. Nachdruck verboten.

Dassos Arbeit kam jetzt, da seine Seele in diesem  
Lebensschicksaligen Aufzuge war, schlecht weg. Er  
konnte sich nicht sammeln zur Arbeit und kam nicht  
vordräng. Eines Tages besah ihn indes ein beson  
derer Gönner, Erzellen von Bogendorf, zu sich. Die  
ser hatte großes Interesse an Dassos Arbeiten, er  
war es gewesen, der seine Erfindung für das Militär  
flugwesen als epochal und bedeutungsvoll für den  
Kriegsfall erkannt hatte und sie für militärische Zwe  
cke unter Beobachtung der größten Vorsicht und Ge  
heimhaltung anbringen ließ an den in Frage kom  
menden Flugzeugen. Erzellen von Bogendorf wußte,  
daß Dassos noch an der Verbesserung seiner Pläne  
arbeitete und wollte nun von ihm hören, wie weit  
seine Arbeit gediehen war.

Dasso mußte zugeben, daß er in den letzten Wochen  
an privaten Gedanken von seiner Arbeit abgelenkt  
worden sei, versprach aber nun, dieselbe so schnell als  
möglich zu beenden. Es sei alles im besten Fahr  
wasser und handle sich nur noch um Kleinigkeiten.  
Erzellen von Bogendorf entließ Dasso in freund  
licher Weise und bat ihn nochmals, sich täglich  
zu beilen.

Mit dem festen Vorsatz, eifrig an seine Arbeit zu  
gehen, suchte er Natasha auf, um ihr zu verstanden,  
daß er am nächsten Tage darauf verzichten müsse, sie  
zu sehen, weil er eine notwendige Arbeit vor habe.

Ihre offensichtliche Betrübnis erliefte ihn wieder  
mit heißer Glückseligkeit, und als er sie verlassen  
hatte, sagte er energisch:

„Ich muß so schnell als möglich ein Ende machen.  
Doch ich erlaube Natasha's Antwort, ist sie erst meine  
Braut, dann werde ich ruhiger werden und wieder  
mit klarem Kopf an meine Arbeit gehen können.“

Am nächsten Tage blieb er tatsächlich daheim und  
verließ sich in seine Arbeit. Er hatte sich vorgenom  
men, sich nicht von der Stelle zu rühren, bis er sein  
Penlum für heute erledigt hatte. Niemand hatte auch  
den Befehl erhalten, keinen Besuch vorzulassen, selbst  
Herrn von Hagemer nicht, der in diesen Tagen von  
seinem Urlaub zurückerwartet wurde.

Und so ging er mit Eifer an seine Arbeit. Freilich  
gaulerte zwischen Zahlen und Zeichnungen immer  
wieder verführerisch und lockend Natasha's Köpfchen  
wie eine süße Verbeißung, er aber biß die Zähne zu  
sammen und blieb fest. Heute hatte er sich ja ohne  
dies bei ihr beurlaubt und sie hatte ihm mit einem  
süßen, schmolgenden Lächeln versichert, daß sie dann  
den heutigen Tag benutzen wollte, um eine Samm  
lung zu wohltätigen Zwecken zu veranstalten. Dies  
Amt hatte ihr Erzellen von Schlieben übergeben  
mit dem Bemerkten, daß einem so schönen, begabten  
den Mädchen niemand einen Korb geben würde.

„Möchten Sie, daß ich Erfolg haben werde bei  
dieser Sammlung?“ hatte sie Dasso heimlich ge  
fragt.

„Ach, er war sehr überzeugt davon und sagte daß  
ih in freudigen Worten.“

Während er nun bei seiner Arbeit saß, in eine  
schwierige Rechnung vertieft, schlug draußen die  
Blutklinge an.

Nierner ging, um zu öffnen und verhandelte drau  
ßen anscheinend sehr lebhaft mit dem Einlaßbegehren  
den. Nach einer Weile trat er zögernd ins Zimmer.  
„Herr Oberleutnant verzeihen, aber die Damen  
wollen sich nicht abwenden lassen.“

Dasso wandte sich um.  
„Welche Damen?“

Nierner lächelte ein wenig.

„Frau Centralin von Kowalski und das gnädige  
Fräulein Tochter. Die Damen lassen dem Herrn Ober  
leutnant sagen, sie kämen in einer Wohltätigkeitsange  
legenheit und möchten doch sehr um Einlaß bitten.  
Sie würden die Zeit des Herrn Oberleutnant nur  
einige Minuten in Anspruch nehmen.“

Dasso war aufgesprungen. In sein Antlitz trat eine  
freundliche Miene.

„Natürlich eintreten lassen, Nierner, lassen Sie die  
Damen doch nicht draußen warten.“

„Ach dachte nur — weil doch der Herr Oberleu  
nant befohlen haben, niemand eintreten zu lassen.“

Dasso winkte ungeduldig.

„Ja ja — aber das ist natürlich ein Ausnahme  
fall, schnell lassen Sie die Damen eintreten.“

Nierner verschwand. Dasso folgte ihm mit den  
Augen. Sein Herz klopfte zum Zerbrechen. Eifer  
hatte Natasha die gleiche Sehnsucht nach ihm gehabt  
wie er nach ihr und bemühte nun ihr Wohltätigkeits  
amt, um ihn auf einige Minuten wenigstens zu sehen.  
In der Erregung vergaß er, was ihm sonst zur zweiten  
Natur geworden war, sobald er Besuch empfing: sei  
ne Seidenplatte zu verticken.

Erst als die Damen schon eingetreten waren und er  
sie glückselig begrüßt hatte, trat er an seinen  
Schreibtisch heran, drückte auf den Knopf und ver  
senkte die Platte mit seiner Arbeit.

Er ahnte nicht, daß Natasha mit scharfen Augen  
jede seiner Pene ungen verschalte. Ihre Augen ha  
steten auf dem kleinen Knopf, der den Mechanismus  
in Gang setzte, und sie sah auch, daß Dasso, einer Ge  
wöhnheit folgend, den Schlüssel herumdrehte, jedoch  
der Schlüssel stecken ließ, sobald das kleine Schließ  
selband daran hin und her schaukelte.

Dabei plauderte Natasha scheinbar ganz unbefan  
gen.

„Sie dürfen nicht böse sein, Herr von Falkentried,  
doh wir Sie hören.“

Er wandte sich rasch wieder um und schob den Da  
men zwei Stühle zu.

„Böse sein? Kann man böse sein, wenn die strah  
lende Sonne ins Zimmer dringt? Die Damen erwei  
sen mir eine hohe Ehre und große Freude mit Ihrem  
Besuch. Ich hätte mir dies Glück allerdings nicht  
träumen lassen.“

„Natasha lächelte ihn schelmisch an.“

„Ihr Diener hätte uns fast wieder fortgeschickt, er  
wollte uns nicht einlassen und es kostete mich viel  
Mühe, um ihn zu bewegen, wenigstens anzufangen.“

„Ich hatte ihm allerdings Befehl gegeben, nie  
mand vorzulassen. An einen Besuch von Ihnen, wür  
de verehrten Damen, hatte ich da allerdings nicht ge  
dacht. Ich werde jedoch meinem Diener Befehl geben,  
Sie in Zukunft jederzeit einzulassen“, sagte er halb  
ernst, halb scherzend.

Sie nickte eifrig.

„Ja, das tun Sie mir gleich, Herr von Falkentried,  
das müssen Sie mir versprechen. Es könnte ja sein,  
ich müßte wieder einmal mit einer Sammelliste her  
umziehen und dabei rechne ich sehr stark auf Ihre Be  
teiligung. Können Sie schnell Ihren Diener und sagen  
Sie ihm, daß wir immer Eintritt haben, unter alle  
n Umständen.“

Das nickte sie wie im kindlichen Eifer hervor. Na  
chschob tat er ihr den Willen, ohne seine entzückten  
Blicke von ihr zu wenden.

Als es geschahen war, lachte Natasha wie ein glück  
liches Kind.

„So, nun ist dieser Verberus unschädlich gemacht.  
Und nun kann ich Sie mit hundert Sammellisten über  
fallen, wenn ich will. Haben Sie große Angst?“

Er sah sie krählend an.

„Ganz gewiß nicht.“

Nur nahm Natasha's Mutter das Wort.

„Sie müssen diesen Ueberfall entschuldigen, Herr v.  
Falkentried. Aber Natasha bestand darauf, mich  
Ihnen die Liste vorzulegen. Sie will natürlich an  
Erzellen von Schlieben eine recht große Summe ab  
liefern.“

Natasha nickte.

„Natürlich! Denken Sie nur, Herr von Falken  
ried, Mama wollte gar nicht mit zu Ihnen gehen.  
Sie meinte, Damen dürften unverheirateten Herren  
keine Besuche machen. Solche heimlichen Besuchen  
müssen doch bei Werken der Nächstenliebe ausschlie  
ßen. Mama ist ja als Garbedame dabei. Sie ist in  
Eitelkeitsfragen überängstlich, weil wir hier in Deutsch  
land erst noch festen Fuß fassen müssen. Ich habe  
aber meinen Kopf durchgesetzt. Hier ist die Liste.  
Sehen Sie nur, was schon alles darauf verzeichnet  
ist. War ich nicht fleißig?“

In reizender Geschäftigkeit reichte sie ihm die Li  
ste und sah ihn dabei mit einem Blick an, daß er sie  
am liebsten in seine Arme genommen hätte.

(Fortsetzung folgt.)

# Gerichtszeitung.

**Berlin.** (Fran Kupfer vor den Geschworenen.) Seit Dienstag wird vor dem hiesigen Schwurgericht gegen Fran Meia Kupfer verhandelt, die im Herbst vorigen Jahres durch den Zusammenbruch ihrer Schieberfirma großes Kassehen erregte und durch ihr Geschäftsgedächtnis eine große Anzahl Gläubiger schädigte. Die Vernehmung ergab, daß die Angeklagte mit viel Geschick immer wieder Dumme fand, die sie dann gehörig rupfte, es sind dabei bedenkliche Summen verloren gegangen. Hier nur ein kurzes Bild, wie die Kupfer, deren Geschäft zu Zeiten gut florierete, das Geld ausgab: Aus den Akten stellte der Vorsitzende fest, daß die Angeklagte in drei Monaten über 1400 Mk. für Blumen bezahlte, darunter 150 Mk. für einen Vorberufung mit Inschrift. Die Ausgaben bei einem Freilohngeschäft betrugen am Tage vor Weihnachten 371 Mk., darunter 150 Mk. für Cablar, die Gesamtrichtung in drei Wochen 2786 Mk. Die Rechnungen bei einer großen Modefirma beliefen sich auf 40 000 Mk., von denen 20 000 nicht bezahlt wurden, darunter befanden sich 1050 Mk. für einen Pelzmantel, 1300 Mk. für eine Pelzjacke, 1875 Mk. für eine Decke usw. Für Autosfahrten hat sie täglich, wie sie zugibt, 50 bis 70 Mk. verausgabt. Auf die Frage, weshalb sie diesen Aufwand getrieben, erklärt die Angeklagte: Ich mußte es doch noch außen hin tun — die Leute hielten mich für sehr reich, dabei habe ich eigentlich bescheiden gelebt. — Das Gericht dürfte anderer Ansicht sein!

**Sera.** (Wegen Raubes) hatte sich vor dem Schwurgericht der 33 Jahre alte Bergwerksarbeiter Hermann Demmler aus Steina zu verantworten. Der sehr Vorbestrafte war im Oktober vorigen Jahres aus der Strafanstalt entlassen worden und trieb sich in der zweiten Hälfte Oktober 1916 in der Nähe von Menschewitz umher. Auf der Bahnhofsstation Wintersdorf war er erschienen und hatte sich noch den abgehenden Eisenbahnzügen erlaubt. Am Morgen des 20. Oktober hat er in dem Bureau der Haltestelle ein Fenster eingedrückt und ist dann eingestiegen. Als gegen 1/8 Uhr früh die Frau des Haltestellenwärters Müller das Bureau öffnete, wurde sie alsbald vom Angeklagten mit den Worten: „Geld oder Leben!“ mit erhobenem Messer bedroht. Als die Frau das Vorhandensein von Geld bemerkte, da würgte er sie zu Boden, daß sie zwei Wochen arbeitsunfähig war. Der Angeklagte raubte dann aus der Fahrkartentasche etwa 69 Mark, verschloß die Bureaustür und zerhackte die Fernsprechverbindung, damit die Frau nicht nach Hilfe rufen konnte. Im November wurde der Verbrecher in Chemnitz festgenommen. Heute gab er an, aus Not gehandelt zu haben. Die Geschworenen sprachen Demmler schuldig. Das Urteil lautete unter Einbegrenzung der Chemnitz Strafe auf 7 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

**Sörlich** (Wegen Verfüllens von Brotgetreide an Schweine) in Verbindung mit Hehlerei, verurteilte die hiesige Strafkammer den Obertelegraphenleitungsinspektor Hermann Queißer von hier zu 3 Monaten Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe und den Mitangeklagten Mühlentischer Paul Gramer wegen Diebstahls zu 3 Jahren Zuchthaus. Queißer, der die Genehmigung zum Halten von zwei Schweinen besaß, hatte sich, um Schweinefleisch zu erhalten hinter den Ausseher der hiesigen Dreirodenmühle gestellt, der ihm sortgerecht Säcke mit Mehl und Brotgetreide beforderte. Als sich Queißer am 16. Februar wieder einen Sack mit 1/2 Zentner gestohlenem Roggen aus der Mühle abgeholt hatte und nach seiner Wohnung auf der Lössener Straße fuhr, wurde die Sache entdeckt.

## Unter dem Sachsenbanner.

**Forsches Draufgängerium.**  
(K) Am 30. November 1916 vormittags war die 1. Kompanie des sächsischen Regiments . . . bei E. zwischen Straße und Eisenbahn gegen Rumänen eingegriffen. Unteroffizier Ernst Friß Purtsche (geboren

am 17. Mai 1892 in Oberriederbach) war Führer des rechten Flügelzuges, der ohne weiteren Aufschub nach rechts am Bahndamm entlang vorging. Durch geschickte Führung brachte Purtsche seinen Zug auf ziemlich gleiche Höhe mit dem Feind, nur durch den Bahndamm von ihm getrennt. Von hier aus bemerkte er, daß sich in einem nahegelegenen Bahndarwerkerhäuschen Rumänen befanden und daß im Welt eines dahinter stehenden Baches eine starke feindliche Artillerie zum Angriff bereit aufgestellt war. Kurz entschlossen ließ er Seitengewehr aufpflanzen und ging mit drei Mann unter Hurra gegen das Häuschen vor. Mehrere darin befindliche rumänische Offiziere und Soldaten waren durch sein plötzliches Erscheinen so verblüfft, daß sie sich nach kurzem Zögern ergaben. Kurz ging's gegen die im Bach aufgestellte Kolonne, die ebenfalls glatt die Waffen streckte. Purtsche konnte mit seinem Zuge mehrere hundert Gefangene machen. Durch sein entschlossenes Draufgehen wurde es dem Nachbar-Regiment ermöglicht, ohne Gefecht das ganze Gelände rechts des Bahndammes in die Hand zu bekommen und ohne Verluste zu besetzen. Purtsche, der bereits mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und der Silbernen St. Heinrichs-Medaille ausgezeichnet worden ist, wurde zum Bisfeldwacht befördert.

## Zwei sächsische Ulanenleutnants.

(K) Befehl: Leutnant D. R. Joachim (Ulanen-Regiment 17) geht als Patronenführer über die einsige noch vorhandene Brücke von Pawlowice über die Utrata in Sawatowa Wola auf Wlajca aufziehend vor. So stand auf dem Papier. Aber da das Ufer gegenüber stark vom Feinde besetzt war, so hieß es für den Leutnant und seine braven Ulanen mitten hineinzureiten. Sie wurden auch schon bald nach dem Abreiten stark unter Feuer genommen, hätten aber nicht ohne Opfer Ulanen sein müssen, wären sie nicht flugs unter dem Feuer weggehüchelt. Voran der Leutnant lieferte wackeren Widerstand und spähte nach dem Feinde aus. Auf der Straße von Sawatowa Wola auf Pawlowice sah er mindestens drei Bataillone anmarschieren, blieb noch immer am Feinde und schaute led auch nach der Artillerie aus, die von Wlajca unter starkem Infanteriebeschuss auf Pawlowice vorging. Meldung geschrieben, und dann aber zurück, was die Riemen hielten und die Gütle hergaben! Der Leutnant kam zurück noch ehe der geplante Angriff auf Pawlowice am Nachmittage einsetzte, und so gelang es, rechtzeitig Reserven heranzuziehen. Eine Handvoll Oschaker Ulanen, geführt von einem ledigen Ulanenleutnant, sie hatte den Russen einen biden Stich durch die Rücken zu tun. Leutnant Joachim, der den St. Heinrichs-Orden erhielt, ist später auf einem seiner vielen schneidigen Patronenritte schwer verwundet worden.

Ein kleiner Trupp wüthiger Ulanen unter Leutnant Schlobach leistete sich im Westen ein besonderes Stücklein. Auch diesmal war es an einem Flusse. Der Befehl lautete: Inf. Regt. 139 soll mit der Pionierabteilung und dem Brückenwagen über Jolantagou nach Kuremme vorgehen, hierzu war die Maß zu überschreiten. Leutnant Schlobach belam schon im Karren feindliche Gräbe mit auf den Weg; nicht achtend seiner Straße hatten die gegenseitigen Artillerien ein heftiges Duell. Er ließ angaloppieren und raste mit Ulanen und Brückenwagen dergab in Deckung — eine wilde Jagd. Aber der Feind hatte das Nachsehen, denn als er glücklich sein Feuer auf die ledigen Ulanen und den ratternden Wagen abgeschwenkt hatte, war nichts mehr von ihnen zu sehen. An der Maß kam Schlotach auf neue ins Feuer. Er ließ Boot auf Wasser und ließ mit seinen Reitern, die 139 er übersehen Hären und drüben entwickelte sich ein Infanteriegefecht. Sojar in die Nähe wurden Wäher geschossen. Man stopfte sie mit Gras und Büsen, mit Lappen zu. Der eine Kahn verlor doch schließlich von Schrapnell durchschlagen. Der wackerer Führer suchte sich mit, fuhr sechs Stunden her und hui über die Maß und brachte im heftigsten Feuer zwei Bataillone der 139 er drüben her an Land. Auch dieser Ulanenleutnant erhielt für sein umsichtiges und tapferes Aussehen das Ritterkreuz des Militär-St. Heinrichs-Ordens.

## Weldung richtig überbracht.

(K) Bei Gidensky war die Fernsprechverbindung der 3. Kompanie des Infanterie-Regimentes 134 geschnitten. Gefreiter Hermann Eckstein erhielt vom Kompanie-Führer den Auftrag, dem Bataillon Meldung zu bringen, daß der Feind sich zum Sturm auf unsere Stellung vorbereite und unsere Artillerie die feindlichen Schützengräben sofort unter Feuer nehmen müsse. Im Augenblick des Weggehens erhielt Eckstein einen Handstreich, der ihn aber nicht hinderte, die wichtige Meldung zurückzubringen. Er bekam dann noch einen zweiten Schuß in die Brust. Unterwegs ließen bleiben? Auf keinen Fall, denn der Feind griff an. Alles stand auf dem Spiele. Mit schmerzender Brust, mit versagendem Atem schleppte sich der brave Gefreite weiter. Die Russen bedroht ihn. Er rief sich immer wieder hoch und es gelang ihm, die Meldung bis zum Stabe zu bringen. Erst dann ließ er sich verbinden. Seinem Aussehen war es zu danken, daß das Artilleriefeuer schnell einsetzte und Erfolg hatte. Eckstein erhielt die Silberne St. Heinrichs-Medaille.

## Gefreiter Georg Hasenschwanz.

(K) Gefreiter Georg Hasenschwanz (Eisaz-Infanterie-Regiment . . . 7 Kompanie) hielt bei dem plötzlich einsetzenden Trammelfeuer der Franzosen auf die Feldbrückenstellung bei Lötaville als Befehlshaber an der Seite seines Kompanieführers aus. Als die Stellung auf Befehl geräumt werden mußte, trug er mit seinen Leuten zusammen ein Maschinengewehr aus der Stellung zurück. Eine französische Mine schlug auf das Gewehr und zerstückelte es völlig. Der Leutnant wurde verwundet und betäubt. Die aufgewirbelten Erdmassen verschütteten ihn im Augenblick. Hasenschwanz hatte ein mutiges Herz. Er wühlte und grub, bis er seinen Kompanieführer wieder frei hatte, rief ihn hoch und brachte ihn, teilnahmend, teil führend, aus dem feindlichen Feuer in die Ausgangsstellung zurück. So rettete er unwillkürlich seinen Offizier vor der Gefangenschaft, vielleicht vor dem Tode. Eben erst selber dem Tode entronnen, stellte der Retter sich sofort dem Führer der Unterstützungstruppe als Mitbegleiter und bewährte dabei erneut seinen über das gewöhnliche Maß hinausgehenden Mut. Hasenschwanz, bereits im Jahre 1914 sehr schwer verwundet gewesen, erhielt die Silberne St. Heinrichs-Medaille.

**Bayer & Heinze**  
Abteilung Lichtenstein-Gallberg.  
Hauptgeschäft Chemnitz, Schwesterfiliale Bergstadt.  
**Stahlkammer**  
unter Mitverschluss der Mieter.  
Kleine Fischer 3.— Mk. jährlich.

## Uebersicht

über die bei den Sparkassen der Amtshauptmannschaft Glauchau im Monat April 1917 erfolgten Ein- und Rückgaben von:

Eig. der Kaffe	Eingabungen		Rückabgaben (an Ver. und Zitel.)		Einsparungs-Verhältnis
	Anzahl	Betrag Mark	Anzahl	Betrag Mark	
Gallberg	719	236532	363	321213	3 1/2
St. Egidien	176	49976	177	33528	3 1/2
Gersdorf	107	40668	158	16429	3 1/2
Glauchau	376	146489	173	221693	3
Hohenstein-E.	1062	179460	863	148668	3 1/2
Hohenstein	134	22163	62	9528	3 1/2
Lichtenstein	817	185555	677	109183	3 1/2
Wessene	1241	735498	913	190251	3 1/2
Wälzen St. Jakob	106	17810	71	16649	3 1/2
Oberungwitz	186	25300	164	26208	3 1/2
Waltersdorf	380	58924	309	80890	3 1/2

**Warnung!** Hierdurch waise ich jedermann, meiner Frau auf meinen Namen etwas zu dargen, da ich nicht für den Schaden ankomme!  
Richard Kutzewald, Bergarbeiter, Müßen Et Jaco.

**Zu jeder Gelegenheit**  
sien Ihnen als passende Geschenke für Ihre Lieben die schönen  
„Buch-Romane“  
und „Meisters Jugendbücher“  
bestens empfohlen.  
„Lichtenstein-Gallnb. Tageblatt.“

**Suche** für 1. August oder September eine schöne sonnige **Wohnung** wenn möglich mit Garten. Beste Angebots an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbet.

**Kräftigen Arbeiter** bei mit Pferden umzugehen versteht, sucht  
**Hermann Löfner.**

**Zuverlässiges Haus-Mädchen**, das selbständig kochen kann, für 1. August oder früher gesucht. Zu melden mit Zeugnissen bei Frau Oberamtstrichter R. Glanung, Glauchauerstr. 18.

**Rechnungs-Formulare** empfiehlt die „Tageblatt-Druckerei.“

## Gasthof „Deutsches Haus“

— Hohenstadt. —  
Sonntag, den 1. Juli abends 7 1/2 Uhr:

## Grosses Militärl-Streich-Konzert

von der Kapelle des 1. Gti-Pail. Nr. 138 aus Zwickau.

**Landwirte, aber wer sonst noch arbeitsfähige gute Pferde** braucht, und dersch, solesch nach Charlottenburg, Siau Nr. 10 zu kommen, dort alle Rassen militärische Pferde aus verschiedenen Anwerksorten abzugeben. Ohne Beschränkung mitzubringen, schriftliche Anfragen sindes Altes zum Versand und Erforderliche wird von hier besorgt, sowie Expedition und Begleiter. Preise fest ohne Handel; Tugap. e. je 2 Stück, leichte etwa 2000.—, schwere je 2 2100.— bis 2500.—, ganz schwere Belgier, Franzosen etwa 3000.— bis 3500.— Mk. Mittelfähige Pferde. Der Stall befindet sich direkt unter dem Bahnhof Zoologischer Garten, verläng. Joachimsthalerstraße, gegenüber dem Hauptingang zum Zoologischen Garten. (Durch die Landwirtschaftskammer in Altenburg werden verschiedene Käufer im Bedarfsfalle an uns gewiesen.)